



VI. Naturkundliche Darstellungen.

90. Laubfrosch und Teichfrosch.

Julius Stinde.

Ein Frosch ist gar bald gefangen und ein Gefäß für seine Aufbewahrung leicht gefunden, aber viel schwerer ist es, an dem gefangenen Tiere Beobachtungen zu machen und ihm alle jene Eigentümlichkeiten abzumerken, durch die wir ihn genau kennen lernen und ein Bild von seinem Leben gewinnen können. Ein zweckmäßiges Terrarium, das heißt ein Kasten mit Glaswänden, auf dessen Boden Sand und Kies gestreut wurde, einem Wassergefäß zum Baden, Moosstüden und schattigen Höhlen zum Verstecken, kann zum Beobachten unserer heimischen Kriechtiere vollkommen ausreichen, wenn — namentlich angehende — Naturforscher nur erst wissen, was an den gefangenen Tieren zu beobachten möglich ist.

Wer den Tieren nur einen flüchtigen Blick schenkt, der sieht so viel wie gar nichts; wer nur hin und wieder ein wenig Zeit für sie übrig hat, gewahrt des Wissenswerten und Merkwürdigen auch nur wenig. Wer sich aber jahrelang der Beobachtung hingibt, der erfährt gar mancherlei.

Vor einigen Jahren lebte in Leipzig ein Mann, der hieß Adolf Franke, und alle freie Zeit, die er besaß, widmete er den in Deutschland vorkommenden Reptilien und Amphibien. Alles, was Franke von den Tieren lernte, schrieb er nieder, und als er noch fleißig weiter beobachten und forschen, noch mehr Geheimnisse aus dem Tierleben entziffern wollte, da rief der Tod ihn ab. Von dem, was Franke gesehen und mit seinen Fröschen und Schlangen erlebt hat, will ich hier nur